

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 81.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 9. April 1878. — Morgen: Ezechiel.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Minister Tisza über die Lage.

Der Korrespondent des „Temps“ berichtet über eine Unterredung, die er am 6. d. M. mit dem Minister Tisza in Pest hatte. Der Minister äußerte sich in folgender Weise: „Es handelt sich für Ungarn weder um die moralische noch um die materielle Theilung der Balkan-Halbinsel. Alle Parteien und alle ernstesten Politiker der Monarchie sind für den Frieden, sind aber zugleich entschlossen, selbst den Krieg zu wählen, um die Bildung eines oder mehrerer slavischer Staaten an unserer Südgrenze zu verhindern. In diesem Punkte gibt es weder ein Compromiß noch eine Schwäche. Deshalb erachten wir auch den Tractat von San Stefano als absolut unannehmbar. Es ist unmöglich, vorherzusehen, ob das gewünschte Resultat erreicht werden kann durch eine direkte Verständigung mit Rußland, oder durch eine Allianz mit England. Unklug aber wäre es, sich schon heute für das eine oder andere auszusprechen. Es ist möglich, daß die austro-englische Entente, die sich aus der Macht der Umstände ergeben hat und die keine andere Basis hat, die russische Diplomatie zu Ausgleichsversuchen führen wird (amène la diplomatie russe à recipiscence). Es ist selbst möglich, daß diese Wirkung sich baldigst äußern wird durch den Zusammentritt eines Kongresses, welcher, ohne noch gewiß zu sein, heute schon möglicher ist als gestern. Was England betrifft, weiß jedermann, daß es das, was es unternimmt, auch immer ganz thut, aber es wäre vielleicht unklug, jetzt schon behaupten zu wollen, daß England ernstlich den Krieg will.“

Russische Drohungen.

Zu Ehren des verstorbenen Fürsten Tscherskasky, des russischen Gouverneurs von Bulgarien, hielt in Moskau die slavische Gesellschaft, deren eifriges Werkzeug der Verstorbene

gewesen war, eine Festfeier. In der Festrede, die Aksakoff hielt, kamen nach einem slavischen Blatte folgende Bemerkungen über die politische Lage vor: „Die türkische Herrschaft ist durch unsere Waffen in Europa auf immer vernichtet, wenn auch eine Zeitlang noch die türkische Regierung in Konstantinopel vegetiert. Dafür entstand von den Todten ein großer slavischer politischer Organismus: Bulgarien. Man könnte sich darüber von Herzen freuen, wenn nicht dunkle Wolken den Horizont umzogen. Es kann zwar kein Zweifel bestehen, daß sich Rußland die Anerkennung und Durchführung seiner Friedensbedingungen erzwingen wird, aber ob diese Bedingungen der bedauernswerthen Bevölkerung auf der Balkan-Halbinsel den so heiß ersehnten und dringend nöthigen Frieden bringen werden, darüber ist es schwer, nicht Zweifel zu hegen. Es ist schwer, sich der Friedensfreude hinzugeben, wenn noch das Schicksal der Herzegowina, Bosniens, Altserviens, Mazedoniens, der griechischen Provinzen unentschieden ist. Es ist schwer, sich nicht darüber zu betrüben, daß gerade diejenigen so wenig befriedigt worden sind, welche die Fahne der Befreiung zuerst erhoben: die Herzegowiner, Bosnier und das Fürstenthum Serbien. Aber an dem allen ist nicht Rußland schuld, sondern einzig und allein Oesterreich! Seine und Englands Drohungen werden Rußland nicht einschüchtern, allein Rußland kann nicht gleichgültig bleiben dem glühenden Haß gegenüber, der gegen die Freiheit und das Recht des Slaventhums Intriguen spinnt. Wir werden unsere Friedensbedingungen nirgends zur Censur vorlegen. Die gegenwärtige Lage prozeßirt nichts Gutes. Unzweifelhaft ist nur so viel: geht Oesterreich von den Drohungen gegen Rußland zu Thaten über, so stellt es damit selbst eine neue, die westslavische Frage auf die Tagesordnung!“

Das malcontente Montenegro.

Eine Korrespondenz der „Presse“ aus Catartaro vom 2. d. M. gibt der Mißstimmung des tapfersten Vasallen Rußlands unverholenen Ausdruck.

Montenegro habe 4000 Mann an Todten und mehrere Tausend an Verwundeten verloren, seit nahezu 4 Jahren blieb der größte Theil des Aderslandes unbestellt, es gab weder in Konstantinopel noch in Alexandrien Arbeit, wo sonst zahlreiche Familien ihren Erwerb finden, viele Dörfer sind im Laufe des Krieges zerstört worden, 30,000 Flüchtlinge hat das Land zu erhalten. Seit 1876 haben die Montenegriner den besten türkischen Truppen siegreich Widerstand geleistet, nicht von einem einzigen russischen Soldaten unterstützt, und was ist ihr Lohn? Die Unabhängigkeitserklärung vom Sultan, ein offener, nicht geschützter Hafen an der Adria, freie Schifffahrt auf der unschiffbaren Bojana und ein Stück der Herzegowina, dessen Bewohner nie eine Autorität erkannt haben und in beständiger Anarchie leben. Kein Großen Kriegsschadung, kein Fußbreit von den Distrikten von Stutari und Alessio, die eine materielle Existenz möglich gemacht hätten.

Die Unabhängigkeit Montenegro's ist nie bestritten worden, war stets völkerrechtlich anerkannt, es war also nicht nöthig, sie in einen noch problematischen Vertrag aufzunehmen.

Die Vergrößerung Montenegro's muß es mit Oesterreich in Conflict bringen. Man will Montenegro mit Oesterreich entzweien, von dem es so viel Wohlthaten erhalten hat, von welchem, und nicht von Rußland, es zweimal vor osmanischer Gewaltherrschaft gerettet wurde. An einer Politik, aus der für Montenegro nur Nachtheile sich ergeben können, will es sich nicht theiligen.

Feuilleton.

Orientalische Kultur im Abendland.*)

I.

Wie der Orient als Wiege des Menschengeschlechtes gilt, so ist auch sein uralter Kultureinfluß auf das Abendland ein unbestrittener und anerkannter, doch nicht von diesem soll hier die Rede sein, sondern von einem Volke, aus dessen Mitte der Islam hervorgegangen und das, auf europäischen Boden verpflanzt, in diesem bald feste Wurzel faßte und die schönsten Blüten reicher und origineller Kultur Jahrhunderte hindurch bis in das späte Mittelalter entfaltete.

Das Wüstenland Arabiens mit seiner großartigen Oede, seiner flammenden Sonne und seinem furchtbaren Sturmwind war und ist die Heimat nomadischer Stämme, deren Freiheitsinn unbegrenzt, deren Kampf, Jagd, Liebe und Gast-

freundschaft, gegeben oder empfangen, die höchste Lust ist. Diesem Volke war dichterische Begabung gleichsam angeboren und gelangte lange vor Muhameds Auftreten zu höchster Blüte. Es gab hier zu einer Zeit, wo noch römische Kultur das Abendland beherrschte, Wettkämpfe von Dichtern, sei es auf der großen Messe von Oraz, drei Tagereisen von Mekka, oder auch zwischen einzelnen Stämmen, deren jeder seinen Dichter zur Verherrlichung seiner Thaten stellte. Das größte Talent erhielt den Preis, und die Familie, welcher der Sieger angehörte, wurde von allen Seiten beglückwünscht, man veranstaltete Feste, die Frauen zogen beim Schalle des Tamburins den Männern entgegen und priesen den ganzen Stamm glücklich, dem ein Dichter erstanden, um seine Thaten der Nachwelt zu verkünden. Neben der Tapferkeit galt das Lied als die höchste Pflanze des Mannes, Berse, die sich durch Wohlklang oder durch Gedanken besonders auszeichneten, gingen alsbald von Mund zu Mund, und der Einfluß des poetischen Talentes war unberechenbar. Hören wir doch einen Fall, wo er als — Heirathsvermittler sich bewährte. Ein armer Einwohner von Mekka, der viele noch un-

verheiratete Töchter hatte, nahm den Dichter Ascha, der sich eben auf dem Wege zur großen Messe von Oraz befand, gastfreundlich bei sich auf und sprach ihm gelegentlich von seiner dürftigen Lage, wie von seinen Töchtern. Der Dichter glaubte, die ihm erwiesene Gastfreundschaft am besten dadurch vergelten zu können, daß er auf dem Markte in Oraz die edlen Eigenschaften seines Wirthes besang und dabei dessen Töchter erwähnte. Seine Absicht schlug nicht fehl, kaum war das Lied bekannt geworden, so kamen die edelsten Häupter der verschiedenen Stämme und betwarben sich um die Hand der Mädchen.

Was im kühlen Abendland als gut erfundener Scherz erscheint, ist wol glaublich bei einem Volke, dessen tiefe, zarte Empfindung Sage und Geschichte schildern. Man erzählt, eine Beduine habe, nach seiner Herkunft befragt, zur Antwort gegeben: „Ich bin vom Stamme derer, welche sterben, wenn sie lieben.“ Es war dies der Stamm der Beni Uzza, von welchem auch die rührende Geschichte Dschemil und Botheina's erzählt. Jener, von seiner Kindheit an in Botheina verliebt, begehrte sie, als er herangewachsen, zur Ehe, wurde aber

*) Nach Schack's „Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien“, Stuttgart 1877, einem auf den neuesten Quellenforschungen beruhenden, ebenso inhaltsreichen als form schönen Werke.

Montenegro ist nicht erobersüchtig, es will nur einheitlichen Grundbesitz und Erwerb für seine Bevölkerung.

Schließlich gibt die Korrespondenz der Aufregung und Erbitterung Ausdruck, welche in Montenegro wie in Serbien über die Begünstigung Bulgariens herrscht, dessen Bevölkerung nichts für seine Befreiung gethan hat.

Vielleicht irrt sich aber die russische Politik und Diplomatie und täuscht sich über den Unterschied, der zwischen Serben und den Kirgisen besteht; sie vergesse vielleicht, daß es Montenegro weniger um die russische, nicht immer ganz zuverlässige Protection, sondern um Frieden, Sicherheit und die Segnungen der europäischen Kultur zu thun ist. Vielleicht werden sie, statt Feindschaft zu säen zwischen der habsburgischen Monarchie und den serbischen Fürstenthümern, diese gerade durch die Erregerung eines immensen Bulgariens zwingen, sich an ihren nächsten mächtigen Nachbar zu halten. Wir wissen recht gut — schließt der Korrespondent, — daß es nationale Antipathien hier in Belgrad, wie jenseits der Donau und Save gibt — aber die Noth lehrt Ketten und die Menschen verstehen sich, wenn sie an das nächste alltägliche Wohl und nicht an unfruchtbare chauvinistische Ideen denken können. Was übrigens auch die russische Diplomatie über uns sinnen und spinnen mag — Montenegro wird von Bulgarien ebensowenig absorbiert werden, als dies den Osmanen je gelang; unsere Kinder werden ebensowenig an die zukünftigen Universitäten in Philippopol und Tirmowa gehen, als sie sich jemals herbeigelassen haben, türkisch zu lernen. Unser Volk will nur frei sein und leben — nicht schlechter als ein anderes, das für seine Befreiung nichts gethan hat."

Zur Schlagfertigkeit Großbritanniens.

Mit Bezug auf die Actionsfähigkeit Englands ist ein Artikel des preussischen "Militär-Wochenblattes" über die Streitkräfte Großbritanniens von Interesse, in welchem unter andern der Comhattantenstand eines englischen Armeecorps in 21 Bataillonen, 6 Kavallerieregimentern und 15 Batterien mit 20,685 Feuergefahren, 3600 Säbeln und 90 Geschützen angegeben wird. Da die Reservisten auf den 19. April einberufen sind, so könnte ein jedes Armeecorps eine Woche später marschfertig sein.

Wenn zwei Armeecorps eingeschifft werden sollen, so könnte dies sammt dem Bahntransport innerhalb vier Tagen vollendet sein, vorausgesetzt, daß in keinem Hafen mehr als eine Division einbarkiert würde. "An Transport-Material," schreibt

das "Militär-Wochenblatt," "fehlt es durchaus nicht. Der Bedarf eines Armeecorps an Schiffsraum, nach Tonnen Displacement berechnet, beläuft sich auf circa 220,000 Tonnen. Da die großen englisch-indischen Truppschiffe, die je 3- bis 6000 Tonnen Displacement haben, circa 60,000 Tonnen repräsentieren, blieben für einen gleichzeitigen Seetransport von zwei Armeecorps seitens der Handelsflotte 380,000 Tonnen zu liefern. Da Großbritannien an 3000 Handelsdampfer von mehr als anderthalb Mill. Tonnen besitzt, so wird es leicht sein, die erforderlichen Transportdampfer zu finden. Es ist nur notwendig, die Handelschiffe für den Truppentransport zu aptieren, wozu, da das Material hierfür in den Marine-Arsenalen zur Genüge vorhanden ist und alle als Einschiffungspunkte in Betracht kommenden Häfen große Werften mit einer Menge von Arbeitern enthalten, auf keinen Fall mehr Zeit als zur Mobilmachung der Truppen gebraucht werden wird."

Da die Seefahrt bis zu einem beliebigen Küstenpunkte des Ägäischen Meeres ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte, so könnte England bis Mitte Mai aus dem Mutterlande allein, und ungerechnet die allensfalls aus Indien herbeizuziehenden Streitkräfte, ungefähr 50,000 Mann an das Land setzen.

Tagesneuigkeiten.

— Eine gemeinsame Sanitätskommission gegen die Epidemiegefahr wird heute in Wien zusammentreten. Das ungarische Ministerium des Innern läßt bereits seit Ende März in Orsova alle aufwärts kommenden Schiffe dem Quarantaineverfahren unterziehen, welches in Mohacz und Neusatz wiederholt wird. Ein Gleiches geschieht im Tömöser Paß, wo die Quarantaine bezüglich aller aus der Walachei kommenden Reisenden und Wagen geübt wird.

— Auch eine Interview mit Ignatieff. Während seines letzten Wiener Aufenthalts saß General Ignatieff eines Morgens in seinem Hotelzimmer am Schreibtisch, mit der Erledigung dringender Schriftstücke beschäftigt, als es von außen an die unmittelbar auf den Hotelgang führende Thür klopfte. Ohne sich in der Arbeit zu unterbrechen, rief der General unwillkürlich "Herein!", war aber nicht wenig erstaunt, als er einen ihm ganz unbekannten jungen Mann von kleiner Statur und scharfgeschnittenem Gesichtspfeil eintreten sah. Ungehalten über die Störung durch den unbetenen und ungemeldeten Gast, fragte der General denselben rasch: "Wer sind Sie? Was wollen Sie?" Der junge Mann blieb vorsichtig an der Thür stehen

und begann: "Entschuldigen Excellenz, ich bin der Kriegskorrespondent des verbreitetsten Wiener Volksblattes, des "Illustrirten..." Ignatieff unterbrach ihn jedoch ungeduldig mit der wiederholten Frage: "Ja, aber was wollen Sie von mir?" Dadurch offenbar ermuntert, daß der russische General sich überhaupt mit ihm einließ und ihn fragte, näherte sich der illustrierte Kriegskorrespondent unter Winkeln dem Schreibtisch und fragte in einschmeichelndem Tone und mit beziehungsvollem Augenzwinkern: "Erlauben, Excellenz, zur Güte — kann man mit Ihnen reden?" General Ignatieff, auf den die ganze Erscheinung des Interviewers humoristisch besänftigend einzuwirken begann, erhob sich nun und sagte mit freundlichem Wohlwollen: "O ja, mit mir kann jeder Mensch reden, aber — fügte er diplomatisch bedeutsam hinzu — ich kann nicht mit jedem Menschen reden, denn ich habe keine Zeit. Leben Sie wohl." Und damit war die bedeutungsvolle Interview zu Ende. Die Geschichte derselben ist zwar kurz, aber — wahr.

— Von der Marine. Aus Pola wird der "Pol. Korr." geschrieben: "Die Corvette "Frundsberg", welche bereits aus dem Verbands des k. k. Levantegeschwaders getreten ist, hat den Befehl erhalten, nach dem Centralhafen einzurücken, um außer Dienst gestellt zu werden. Sie wird daher schon nächstertage hier eintreffen und ihre noch junge Mannschaft an die Corvette "Donau" übergeben, welche mittlerweile vollkommen fertiggestellt sein wird. Die "Donau" soll sodann sofort nach Smyrna abgehen und den "Frundsberg" bei dem Levantegeschwader ersetzen, und Ende Mai oder Mitte Juni wieder hier zurückkehren, um sich für die zweimonatliche Uebungsreise mit den Zöglingen der k. k. Marine-Akademie vorzubereiten. In weitere Aussicht soll auch genommen sein, daß dieses Schiff nach beendeter Uebungsreise, also im Spätherbst, mit den jüngsten Seekadetten eine transoceanische Instruktionsreise auszuführen habe. Der gegenwärtige Kommandant, Fregattenkapitän Ritter von Lund, welcher bis zur Zeit der Uebungsreise seine Einschiffungstour beendet hat, wird durch einen andern Kommandanten ersetzt werden."

— Eine drollige Heiratsgeschichte trug sich in diesem Fasching in Kömginhof zu. Zwei Mädchen stehen am Fenster; eines von ihnen schreibt in sein Tagebuch, und unversehens klopft der Stiefel an die Fensterscheibe, als eben ein elegant gekleideter Herr vorbeiging. Dieser hört das Klopfen, sieht zwei lachende Mädchengesichter, klopft den Regenschirm zu und begibt sich ins Haus. "Ach Gott, er kommt her!" — ruft das Schwesternpaar und eilt ins Nebenzimmer, doch aber nicht so schnell, daß der hereintretende junge Mann die wilde Flucht nicht bemerkt hätte. Die Mutter der Verschwun-

den ihren Verwandten, die ihm feindlich waren, zurückgewiesen. Von nun an konnte er die Geliebte nur heimlich sehen und strömte seinen Schmerz wie seine Sehnsucht in glühenden Liedern aus. Oft hielt er mit ihr ganze Nächte hindurch im einsamen Thal unter Palmbäumen trauliches Zwiegespräch, aber, wie er auf seinem Sterbebette betheuerte, ohne je Botheina anders zu berühren, als daß er ihre Hand aus Herz drückte, "damit es ein wenig durch sie ruhen möchte." Als er lebensgefährlich erkrankte, gab er einem Freunde in der Todesstunde den Auftrag, nach seinem Hinscheiden sein Gewand zu nehmen und es Botheina zu bringen. Der Todesbote brach seinem Wunsche gemäß auf, und als er zum Stamme Botheins kam, sprach er mit lauter Stimme einige Verse, welche die Trauerkunde enthielten, da stürzte die Unglückliche mit entblößtem Angesicht, "ähnlich dem blassen Monde", hervor, schrie, als sie das Gewand erblickte, laut auf und schlug ihr Angesicht. Um sie versammelten sich die Frauen des Stammes, weinten und stimmten die Todtenklage um Dschemil an. Botheina sank ohnmächtig nieder, dann erwachte sie und sprach die Verse:

Könnst' ich, o Dschemil, um Dich mich trösten?
Glaube nicht, daß jemals das geschehe!
Gleich ist mir, seitdem Du bist gestorben,
O Dschemil, des Lebens Glück und Wehe!

Und sie hat weiter kein Lied gedichtet, als dieses.

Der Koran mit dem Hauch poetischer Begeisterung, der ihn durchweht, berauschte Geist und Ohr des Arabers. An Gedankengehalt unendlich tief unter den heiligen Büchern der Christen, wendete sich die Verheißung Muhameds an ein phantasievolles, tapferes, leicht zu entflammendes Volk, und wunderbar war die Eroberungskraft der neuen Religion. Kaum 40 Jahre nach dem Tode des Propheten (8. Juni 632) wehte die Halbmondsfahne von den Pyrenäen und den Säulen des Hercules bis an den Götterberg Abur und das chinesische Himmelsgebirge, ja eine Zeitlang schwankte die Wage der Entscheidung, ob sie nicht jenseits der Garonne das Kreuz auf den Kirchen verdrängen würde, wie schon damals Abu Dschaser al Mansur sie über das Fünffstromland hinaus auf die Pagoden der Inder pflanzte. Weber das römische Reich vorher noch das mongolische später

hatten eine ähnliche Ausdehnung erreicht. Allein so wenig als diese konnte es dem Schicksale des Zerfallens entgehen, das solche ungeheure Länder-complexe nothwendig treffen muß. Aber, als das weltbeherrschende Geschlecht der Omajjaden seinen tragischen Untergang in offenem Kampfe und durch Meuchlerhände fand, war es ein geretteter Sprößling desselben, Abdurrahman, Sohn Moawia's, der, in die afrikanischen Wüsten geflüchtet, von den arabischen Häuptlingen Spaniens zur Herrschaft dieses schönen Landes berufen wurde und nach Ueberwindung seiner Gegner als unabhängiger Gebieter über ganz Spanien den Sitz seiner Herrschaft in Cordova aufschlug. Noch einmal bedrohte vom Norden das Heer Karls des Großen den Islam, aber nachdem der verblutende Roland in der Todeschlacht von Ronceval sein Schwert Durenda zerbrochen und, vergebens Hilfe rufend, in sein Horn gestoßen, blieb dem Koran kein anderer Gegner mehr auf der Halbinsel, als ein Häuflein tapferer Gothen in den asturischen Bergen, jener unscheinbaren Wiege der castilianischen Monarchie.

denen erscheint und wird von dem Herrn mit den Worten: „Nehmen die Damen vielleicht Besuche an?“ angesprochen. Die Verlegenheit ist groß. „Bitte Platz zu nehmen“ — lautete die Antwort der Mama. Der schuldige Theil des Mädchenpaares wird herbeigeholt und unter dem Vorhange der sittengefestigten Frau Mama die Sache als ein Mißverständnis beglichen. Er aber geht — nicht, er bleibt, und nach Ostern ist Hochzeit.

— Graf Wolf Wandissin, bekannt durch seine hervorragende Mitarbeiterschaft an der Schlegel-Tiedschens Shakespeare-Üebersetzung, seine geschmackvolle Uebersetzung Molières u. s. w., starb am 4. d. M. in Dresden. Er war geboren am 30. Jänner 1789 zu Ranzau in Mecklenburg.

— Unter den bestehenden öffentlichen Bibliotheken ist die „Bibliothèque nationale“ in Paris jedenfalls die großartigste. Sie enthält 2.000.000 Druckbände und 150.000 Handschriften. Die Wiener Hofbibliothek zählt 600.000 Bände.

— Das Straßenpflaster von Paris kostet jährlich 13.500.000 Francs. Die Bevölkerung dieser Großstadt ist seit 1872 um 84.956 Seelen gestiegen und beträgt jetzt 1.936.738 Seelen.

— Die Reise um die Welt in 106 Tagen ist bei den bestehenden deutschen Postverbindungen möglich. Es wird ausgerechnet, daß wenn z. B. eine Korrespondenzkarte am 11. Juni aus Tilsit abgeht, sie am 26. Juni in Newyork, am 1. Juli in S. Francisco, am 31. Juli in Hongkong eintrifft. Von Berlin aus würde dieselbe am 12. August weiter befördert und auf dem Wege über Ceylon, Suez und Brindisi am 25. September, also nach 106 Tagen in Tilsit wieder eintreffen.

— Stednadel fabrication. Vor vierzig Jahren wurden in England täglich 20 Millionen Stednadeln verfertigt, gegenwärtig 50 Millionen, wovon in Birmingham allein 37 Millionen erzeugt werden. Für diese Fabrication werden jährlich 28.000 Str. Metall gebraucht, wovon der achte Theil auf Haar- und Trauernadeln geht. Bessere werden aus Eisen gemacht, die meisten übrigen aus Messing. Der Werth der Jahresproduction wird auf zwei Millionen Gulden in Gold geschätzt.

— Die Kosten eines Soldaten betragen in England jährlich 2500 Francs, in Rußland 1202, Frankreich 1172, Belgien 1047, Deutschland 975, Türkei 922, Italien 917, Dänemark 800, Spanien 775 und endlich in Oesterreich nur 720 Francs. Von den Gesamtstaatsausgaben entfallen in Rußland auf den Unterhalt der Land- und Seearmee 34, in Oesterreich 19 Prozent.

— Luft-Pferdebahn. Im letzten Oktoberheft des „Engineer“ findet sich die Beschreibung eines Projectes zu einer Luft-Pferde-Eisenbahn, welches ein Herr Stephenson in Wantage (England) entworfen und der britischen Gesellschaft für Naturwissenschaften unterbreitet hat. Nach demselben sollen Pferdebahnwagen in Betrieb gesetzt werden, welche die Räder nicht unten, sondern auf dem Dache haben, und zwar nur je ein Vorder- und ein Hinterrad. Diese Räder sollen, wie bei den Drahtseilbahnen, auf einer in der Höhe befestigten Schiene fortrollen, während der Wagen in der Luft schwebt. Die vorgespannten Pferde sollen auf der Straße laufen. Die Einrichtung ist namentlich für den Verkehr innerhalb der großen Städte berechnet. Es soll durch den Betrieb dieser Bahnen der übrige Verkehr weniger gehindert werden, ferner soll infolge der verminderten Reibung eine Ersparnis an Pferdekraften eintreten. Endlich würde nach den Berechnungen des Herrn Stephenson die Anlage weniger Kosten verursachen, als die einer anderen Pferdebahn.

— Afrikanische Eisenbahn. Die westafrikanische Republik Liberia will, wie es heißt, den Kongreß der Vereinigten Staaten um 60.000 Dollars Staatsubvention bitten zur Vermessung einer Eisenbahn von Liberia bis in das Innere von Afrika. Man hofft auf diese Weise Sudan der Civilisation und dem Handel erschlossen zu sehen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Auszeichnung.) Dem in Laibach domicilierenden Zitherlehrer Herrn Blumlachner wurde allerhöchstenorts eine seltene Ehre zutheil, nämlich Se. Majestät der Kaiser geruhten ein Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ehrfurchtsvollst gewidmetes Geste seiner in Wien unter dem Titel „Salon und Hütte“ erschienenen Composition für die Zither gnädigst und huldreichst anzunehmen. Herr Blumlachner erblickt in dieser kaiserlichen Auszeichnung ein Sternlein, welches den einigermaßen für ihn trübten Himmel in Laibach freundlich und hell erleuchtet.

— (Heimatliche Kunst.) Der hiesige Bildhauer Herr Bajec hat soeben die lebensgroße Statue des verstorbenen Fürstbischofs A. M. Slomische fertig gemacht; dieselbe ist 5³/₄ Schuh hoch, aus weißem Carrara-Marmor und wird in der Marburger Domkirche aufgestellt werden.

— (Heimatliche Industrie.) Die krainische Landesregierung ertheilte dem Besitzer der Papierfabrik zu Riviz, Herrn Valentin Krisper, die Bewilligung, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel und die Bezeichnung „K. k. privilegierte mechanische Papierfabrik zu Riviz bei Ratschach“ in der Firma zu führen.

— (Aus dem Wiener Schulbücher-verlage) werden pro 1878 und 1879 an arme Schüler in Krain Bücher unentgeltlich abgegeben, und zwar im Schulbezirke Adelsberg im Werthe von 195 fl. 88 kr., Gottschee 215 fl. 69 kr., Gurktal 203 fl. 68 kr., Krainburg 177 fl. 50 kr., Stadt Laibach 88 fl. 75 kr., Landbezirk Laibach 180 fl. 46 kr., Vitti 113 fl. 14 kr., Voitsch 131 fl. 82 kr., Radmannsdorf 95 fl. 43 kr., Rudolfswerth 142 fl. 35 kr., Stein 118 fl. 15 kr., Tschernembl 115 fl. 15 kr.

— (Eine Grundbuchführerstelle) ist beim Bezirksgerichte in Gurktal zu besetzen; Gesuche bis 4. Mai l. J. an das Kreisgerichtspräsidium in Rudolfswerth.

— (Lezte Opernvorstellung.) Herr Hans Patel, erster Tenorsänger auf unserer Bühne, wird Donnerstag, 11. d., als Opernsänger von uns Abschied nehmen und beabsichtigt, durch Aufführung der amüsanten Donizetti'schen Oper „Marie, die Tochter des Regiments“ sich ein freundliches Andenken zu sichern. Der halbe Reinertrag dieser Opernvorstellung fällt dem Benefizianten Herrn Hans Patel zu. Die im Verlaufe der heurigen Theateraison dem jungen, talentierten Sänger zutheil gewordenen Auszeichnungen berechtigten zu der Annahme, daß diese letzte heurige Opernvorstellung zahlreich besucht sein wird.

— (Für Turner.) Herr Turnlehrer Karl Meinhart in Klagenfurt, auch in hiesigen Bevölkerungskreisen bekannt, hat soeben ein Werkchen, betitelt: „Das Turnen im Schulzimmer nebst einigen Frei- und Ordnungsübungen, sowie leicht ausführbaren Geräthe-Übungen für freie Turnplätze“, der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Leitfaden erfährt in der Erwägung, als der Verfasser auch dem Turnen in der Volksschule gerecht wird, von Seite der Fachmänner empfehlende Besprechung.

— (Von der Rudolfsbahn.) Nachdem Herr Werndl in Stadt Steyr die der Betriebsdirection der Kronprinz Rudolfsbahn zugestellte Kündigung der von ihm der genannten Bahngesellschaft vermietheten Lokalitäten zurückgezogen hat, so dürfte nun die angeregte Dislocierung der Betriebsdirection von Steyr nach Wien, Klagenfurt oder Villach gegenstandslos geworden sein.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 2. d. hat sich, wie die „Klagenf. Btg.“ erzählt, der zweite Lehrer an der Schule zu Böbling in Kranten auf seinem Stuhle sitzend erkennt. J. Schipfer war zuerst Theologe, dann Jurist, Finanzwachmann und erst durch einige Jahre Lehrer; er war infolge Schwerhörigkeit und mißlicher Familienverhältnisse Hypochonder. — In Radmannsdorf (Kärnten) eröffneten drei Jesuiten aus dem Lavantthale einen Cylus

von Missionspredigten. Der Korrespondent der „Klagenf. Btg.“ knüpft an diese Mittheilung die Bemerkung: „Sehr dankbar wären wir diesen Missionären, wenn es ihnen gelänge, die zahlreichen Wagnissen, welche unsere Gegend unsicher machen, zu bekehren!“

— (Gerade so wie bei uns!) Die klerikale, fortschrittsfeindliche Partei in Linz hört, wie die Linzer „Tagespost“ berichtet, nicht auf, die dortige Bevölkerung aus Anlaß der auch dort stattfindenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen nach klerikal-reactionärer Pfeife tanzen zu lassen und dahin abzurichten, daß die Wahlen in ihrem Sinne ausfallen mögen. Diese Clique verkündet in ihren Versammlungen und Wahlaufrufen: „Linz ist in höchster Gefahr, die ungezügelte Verschwendungssucht unserer Gemeindevertretung stürzt unsere gute Stadt ins Verderben, wir stehen am Rande des Abgrundes, der Bankrott ist unvermeidlich!“ Zu solch' moralisch verwerflichen, perfiden Mitteln greift eine Partei, die gar so gerne den 13. März 1848 und alle seine segensreichen Früchte aus dem Buche der Geschichte Oesterreichs löschen und die Herrschaft des Absolutismus und der Kirche wiederherstellen möchte. Die Klerikalen und Reactionäre sind es, die überall, in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, Baiern, Spanien und in anderen Ländern, jeden gesunden und wahren Fortschritt, wo er sich immer zeigt, bekämpfen und die Zustände des Mittelalters wieder heraufbeschwören wollen. Die Linzer „Tagespost“ zieht neuerdings an leitender Stelle gegen diese verwerflichen Agitationen zu Felde und führt wuchtige Hiebe auf die schuldigen Häupter der Klerikalen und Reactionäre. Dieses edle Brüderpaar versteht es meisterhaft, die schlechte Bürgerschaft am Gängelbunde zu leiten und für seine unlauteren Zwecke auszubenten. Das liberale Linzer Organ betont, daß, wer sich eines normalen Quantums Gehirns erfreut, wohl wisse, daß er den Verlockungen der klerikalen, fortschrittsfeindlichen Parteiführer sein Ohr verschließen müsse, denn diese „Ritter von der traurigen Gestalt“ bedienen sich bei ihren Turnierkämpfen der Lüge und Verläumdung, um die leichtgläubige „fromme“ Wählerschaft zu täuschen. Die Klerikalen und sogenannten „Conservativen“ üben auf ihre getreuen, naiven und kindlich folgamen Schleppträger einen argen Druck aus; letztere lieben Märchen und Gespenstergeschichten, allgemeine Schlagworte, bekannte einschüchternde Phrasen und klerikales Flitterwerk. Die Klerikalen und Conservativen treten frech auf, und kein Mittel ist ihnen zu schlecht, um die politischen liberalen Gegner zu verläumden. Das liberale Linzer Organ constatirt, daß die Kandidaten der klerikal-reactionären Partei eigentlich nicht wissen, was sie wollen; sie wollen Reformen, aber es gebe nichts Drolligeres, als programmlose Reformen. Die klerikal-reactionären Parteiführer in Linz wünschen die Intelligenz und das Beamtenenthum aus der Gemeinderathsstube zu vertreiben, indem sie den Satz aufstellen, daß nur der Hausbesitzer ein wirkliches Interesse an der Wohlfahrt und Wirtschaft der Commune habe, alle anderen Wähler aber in den Gemeindefadel wenig oder gar nichts beitragen. Nach Ansicht der klerikalen, fortschrittsfeindlichen Partei hätten also Beamte, Professoren, Lehrer, Pensionisten des Civil- und Militärstandes und Gewerksleute, die nicht so glücklich sind, ein Haus zu besitzen, kein Recht, Sitz und Stimme im Gemeinderathe einzunehmen; insbesondere sei der Beamte nicht geeignet, die Stelle eines Gemeinderathes einzunehmen, denn er gehöre zum „beweglichen Nomadenvolk.“ Mit solch' jeder Marktschreierei will man die denkfaule Bevölkerung und Wählerschaft ködern? Zum Glück sind die Zeiten andere geworden, das Licht der Aufklärung wird die klerikalen Kätzlein verschrecken und allmählig der Freiheit die Wege bahnen!

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr van Hell gastierte in voriger Woche in Pest. — Herr J. Kraft ist für das Theater in Salzburg und

Hr. Weidl für das Sommertheater in Mödling bei Wien engagiert. Herr Mikolajsch gastiert am böhmischen Theater in Prag.

Vom Büchertische.

Monatskatalog von Faesly & Fricke in Wien.
Unter diesem Titel veröffentlicht die genannte Buchhandlung seit Beginn dieses Jahres ein monatlich erscheinendes Verzeichnis aller literarischen Novitäten auf dem Gebiete der Land- und Hauswirtschaft, der Forst- und Jagdwissenschaft, des Garten-, Obst- und Weinbaues, der Thierheilkunde, des Sport, der Zuckerraffination, der Brauerei und Brennerei, der Bergbau- und Hüttenkunde, des Maschinenwesens, der Industrie und Gewerbe, der Naturwissenschaften und Mathematik, der Nationalökonomie, der Statistik und verwandter Fächer. — Der „Monatskatalog“ enthält nicht nur die deutsche Literatur, sondern auch alle bez. Erscheinungen in englischer, französischer, italienischer, böhmischer, polnischer, ungarischer u. Sprache und wird von der k. k. Hofbuchhandlung Faesly & Fricke in Wien an Interessenten auf Verlangen gratis und franco versandt. Bestellungen beforzt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß selbst die besten Artikel immer einer gewissen Zeit bedürfen, um sich bei dem Publikum einzuführen, sowie daß auch in der Wissenschaft seit langem bekannte und angewandte Mittel diesem Schicksal unterliegen. Bei Einführung der Guyot'schen Theerlampen hat man die gleiche Erfahrung gemacht, und erst nachdem man sich von ihrer **ausgezeichneten, unumkehrbaren** Wirksamkeit bei allen Bronchial- und laryngealen Affektionen, bei Entzündungen und Halsleiden überzeugt hatte, ist deren allgemeine Anwendung zu constatieren. — Die Guyot'schen Theerlampen erscheinen mit Vortheil alle Arten Tisane, Pastillen und Mixturen. — Es ist nun durch erste medizinische Autoritäten festgestellt, daß ihre erfolgreiche Wirksamkeit fast ausschließlich auf den bei der Anfertigung verwandten ausgezeichneten norwegischen Theer zurückzuführen ist. (Derselbe wird bekanntlich aus der norweg. Lanne — abies excolsa — gewonnen.)

Die große Beliebtheit, deren sich die Guyot'schen Theerlampen seit längerer Zeit in Frankreich, Belgien, Holland und Deutschland erfreuen, wofür sie in den Händen von jedermann sind, haben natürlich vielfache Nachahmungen veranlaßt, weshalb ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, daß man nur dann auf Qualität und folglich auf Wirksamkeit rechnen kann, wenn man die echten französischen Präparate in Anwendung bringt. Besonders seitdem sie in Oesterreich-Ungarn eingeführt wurden, sind mehrere Nachahmungen aufgetaucht, die nachgewiesenermaßen weit hinter den französischen zurückbleiben. Das Publikum kann nicht genug vor diesen vielen deutschen und österreichischen Nachahmungen, welche an Güte und Wirksamkeit mit den französischen nicht zu vergleichen sind, gewarnt werden. Jeder Flacon der Guyot'schen Theerlampen trägt die Guyot'sche Unterschrift in drei Farben, worauf besonders zu achten ist. Im losen Zustand werden dieselben nie abgegeben.

Witterung.

Laibach, 9. April.
Anhaltend heiter, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 10°, nachmittags 2 Uhr + 11,2° C. (1877 + 19,3°; 1876 + 16,0° C.) Barometer im Fallen, 734,28 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 4,7°, um 4,2° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 7. April. Anna Bogelnit, Schneiderschöchter, 3 J. 10 Mon., Heber Nr. 11, Lungentuberkulose.

Den 8. April. Josef Merwar, Hausmeister, 48 J., Seminargasse Nr. 4, Erschöpfung der Kräfte.

Gedenktafel

über die am 12. April 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Koderca'sche Real., Verh., BG. Laas. —
3. Feilb., Wermosch'sche Real., Liberga, BG. Littai. —
3. Feilb., Waz'sche Real., Altenmarkt, BG. Laas. —
3. Feilb., Brihavi'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach. —
3. Feilb., Neukirch'sche Real., Schmidtdorf, BG. Tschernembl. —
3. Feilb., Cemas'sche Real., Sille, BG. Tschernembl. —
1. Feilb., Luzar'sche Real., Traundorf, BG. Tschernembl. —
3. Feilb., Bratum'sche Real., Tuggerm, BG. Littai. —
2. Feilb., Rojanc'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. —
2. Feilb., Balzer'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Blajon'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 3. Feilb.,

Milav'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Ewigel'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Komove'sche Real., Gartschitz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Anton Ewigel'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Franz Ewigel'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stradlot'sche Real., Reverte, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Cepel'sche Real., Neubirnbach, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Horvar'sche Real., Birkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Bedenk'sche Real., St. Martin bei Birkniz, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Milav'sche Real., Rojanice, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stof'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Gögl'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach. — Reaff. 1. Feilb., Krasovec'sche Real., Studenz, BG. Laas. — Reaff. 2. Feilb., Esterl'sche Real., Soze, BG. Fejritz. — 1. Feilb., Ritsche Real., Petersdorf, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Bregar'sche Real., Grdb. ad Ponovic, BG. Littai. — 1. Feilb., Strucelj'sche Real., Natto, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Staudacher'sche Real., Prelin, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Rallic'sche Real., Weiniz, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Mihelich'sche Real., Oberradenze, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Eustari'sche Real., Selo bei Ottowitz, BG. Tschernembl.

Theater.

Heute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement:
Zum drittenmale:
Der Teufel auf Erden.
Komische Operette in vier Acten von Karl Juin und Jul. Hopp. Musik von Franz von Suppé.

Morgen zum Vortheile des Theaterssekretärs R. Hager:
Basemann's Töchter.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min.	nachm. Postzug.	
" " " "	3 " 52 "	morgens Eilzug.	
" " " "	10 " 35 "	vorm. Eilzug.	
" " " "	5 " 0 "	früh gem. Zug.	
" Triest " "	2 " 58 "	nachm. Eilzug.	
" " " "	3 " 17 "	nachm. Postzug.	
" " " "	6 " 12 "	abends Eilzug.	
" " " "	9 " 50 "	abends gem. Zug.	

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1, Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfsbahn.

Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens.
" " " "	8 " " "	vormittags.
" " " "	6 " 15 "	abends.
Ankunft	2 " 35 "	morgens.
" " " "	8 " 58 "	morgens.
" " " "	8 " 45 "	abends.

Telegramme.

Wien, 8. April. Die „Pol. Kor.“ demontiert in einem Petersburger Berichte den Rücktritt Gortschakoff's.

Aus Konstantinopel meldet die „Pol. Kor.“ über hartnäckige Kämpfe zwischen den Einflüssen Rußlands und Englands; die Stellung Vefik Paschas sei wieder befestigt. Die Russen arbeiten aufs angestrengteste an der Befestigung der Linie Tscharkio-Kabitsio-Enitio.

Rom, 8. April. In der Kammer wurde die Orient-Interpellation eingebracht. Masolino legt eine Motion vor, die Regierung auffordernd, auf dem Kongresse für den Pariser Vertrag und das Londoner Protokoll einzustehen und dahin zu wirken, daß alle türkischen Provinzen von allen Mächten als neutral erklärt werden.

London, 8. April. Oberhaus. Lord Beaconsfield, eine Adresse beantragend, sagt, nachdem Rußland die Zustimmung der Signatarmächte ablehnt, mußte England rüsten, weil es durch die Umwälzungen in Süd-Europa gefährdet ist.

London, 8. April. Die „Times“ melden aus Petersburg: Fürst Gortschakoff verweigerte niemals die Zulassung der Diskussion der beärabischen Frage. Das russische Kabinett bestreite nicht, daß diese Frage das europäische Interesse involviere, hat diese aber noch nicht ausdrücklich zugestanden. „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Der Rhedive notificierte, er werde sich unabhängig erklären, wenn die Türkei eine anti-englische Allianz schliesse.

Seydlers Vorträge

über Aesthetik der Tonkunst beginnen Donnerstag den 11. d. M. um 5 Uhr in der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt, 1. Stod, Lehrzimmer II. Klasse. Kartenabgabe bei Karl S. Till, Rathausplatz Nr. 21. (174) 2-1

Eine concurrenzfähige Bürstenfabrik

wünscht für je größere Plätze Kommissionslager zu übergeben. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. (176)

Verkauf

VON

Büchern.

Am 11. April und eventuell an den folgenden Tagen wird das zur Concursmasse des Herrn Buchhändlers Georg Lercher gehörige Warenlager, bestehend aus Büchern verschiedener Art, namentlich Schulbüchern, Jugendschriften, Bilderbüchern, Gebet- und Andachtsbüchern, theologischen, wissenschaftlichen und belletristischen Werken, Lexikons verschiedener Sprachen, Musiken, Antiquarwerten und Noten, Landkarten, Delgemälden in Goldrahmen, Farbendruckbildern, Stahlstichen, Photographien, Kalendern, dann das Manuscript- und Scartpapier, sowie die gesamte Gewölbe-einrichtung im Hause Nr. 5 am Rathausplatz im Verkaufsgewölbe licitando verkauft werden.

Die Kauflustigen werden hierzu unter Hinweisung auf die Preiswürdigkeit der auszubietenden Objecte mit dem Bemerkten eingeladen, daß das Verzeichnis der feilzubietenden Gegenstände von heute an im Annoncenbureau des Herrn Franz Müller (Herrengasse Nr. 6) eingesehen werden kann. (173) 2-2

Laibach, 8. April 1878.

Die Concursmasseverwaltung.

Reiset ab.

(171b)

Wiener Börse vom 8. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61.50	61.70	Nordwestbahn	107.10 107.50
Silberrente	65.50	65.70	Rudolfs-Bahn	112.50 113.10
Halbrente	73.90	73.40	Staatsbahn	247.75 248.10
Staatslose, 1859	316.10	317.10	Eisbahn	68.50 69.10
" 1861	107.25	107.75	Ung. Nordostbahn	109.25 109.75
" 1860	110.75	111.25		
" 1860 (Stel)	119.10	119.50		
" 1864	134.10	134.50		
			Pfandbriefe.	
			Bobentreditanstalt	
			in Gold	107.25 107.75
			in österr. Währ.	90.10 90.25
			Nationalbank	98.15 98.30
			Ungar. Bobentredit	94.50 95.10
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	94.10 94.50
			Herz. Nordb. 1. Silber	106.25 106.75
			Frank-Joseph-Bahn	89.40 89.60
			Galiz. R. Ludwig, 1. C.	102.75 103.10
			Öst. Nordwest-Bahn	89.10 89.25
			Siebenbürger Bahn	64.75 65.10
			Staatsbahn, 1. Em.	156.50 157.10
			Eisbahn 2. 3. Pers.	111.90 112.10
			" 4. 5. "	94.25 94.50
			Actien v. Banken.	
			Kreditanstalt f. d. u. ö.	214.50 214.75
			Compt. des. n. ö.	800.10 802.10
			Nationalbank	800.10 802.10
			Actien v. Transport-Unternehmungen.	
			Alsb.-Bahn	112.25 112.75
			Donau-Dampfschiff	371.10 373.10
			Elisabeth-Westbahn	163.10 164.10
			Herz. Nordb.	197.0 197.3
			Frank-Joseph-Bahn	125.50 126.10
			Galiz. Karl-Ludwig	242.50 243.10
			Remberg-Gyermowiz	120.10 121.10
			Kloob-Gesellschaft	395.10 397.10
			Goldsorten.	
			Dukaten	5.75 5.74
			100 Francs	9.71 9.72
			100 d. Reichsmark	59.90 60.10
			Silber	106.10 106.16

Telegraphischer Kursbericht

am 9. April.

Papier-Rente 61.60. — Silber-Rente 65.50. — Gold-Rente 73.70. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bankactien 798. — Kreditactien 215.25. — London 121.80. — Silber 106.15. — R. t. Münzducaten 5.71 1/2. — 20-Francs-Stücke 9.71. — 100 Reichsmark 59.75.